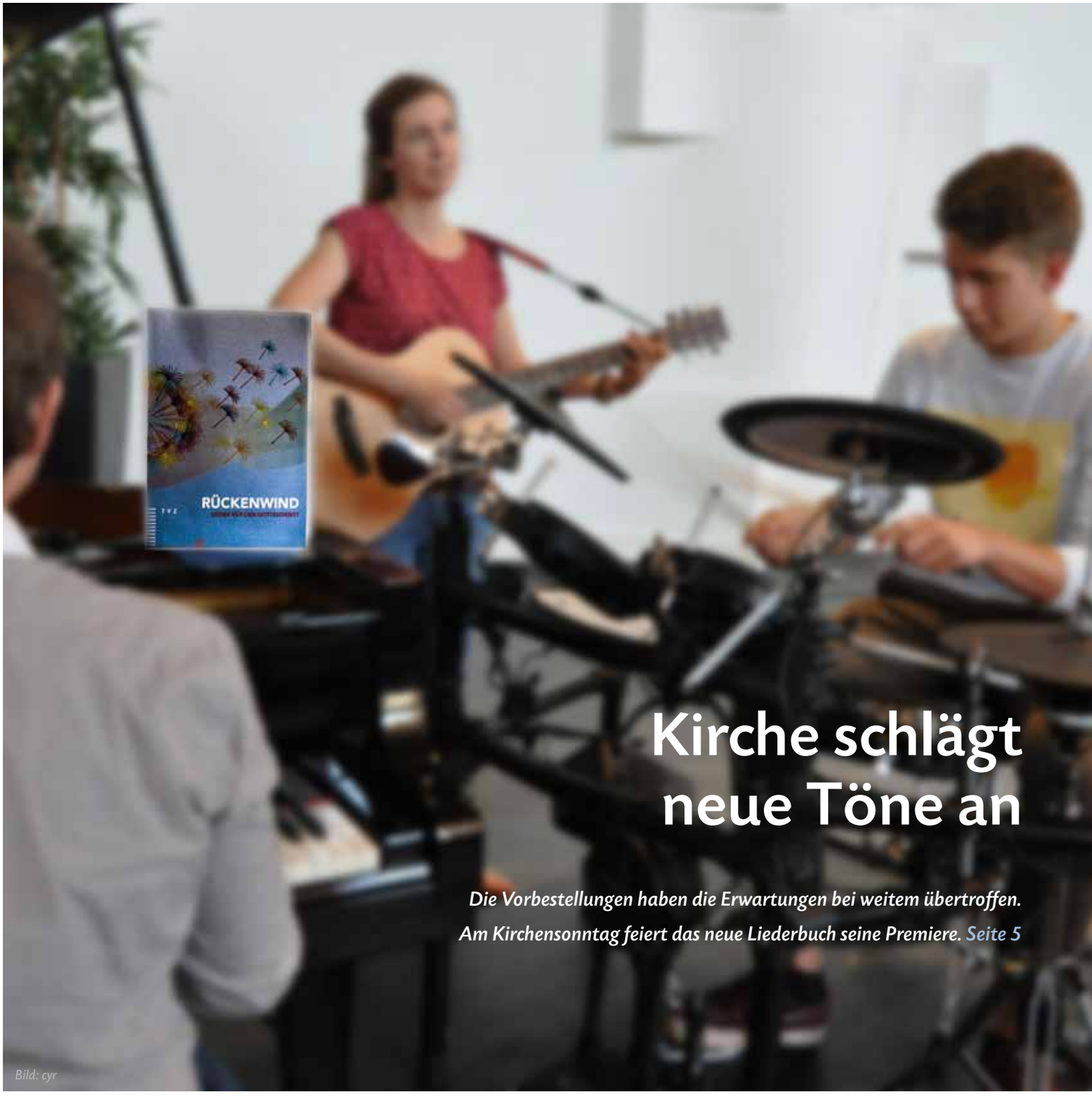
Kirchenbote

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE DES KANTONS THURGAU | 124. JAHRGANG | NR.6/7 | JUNI/JULI 2017



Kirche schlägt neue Töne an

Die Vorbestellungen haben die Erwartungen bei weitem übertroffen. Am Kirchensonntag feiert das neue Liederbuch seine Premiere. *Seite 5*

Bild: cyr

Göttlich

Pfingsten – die geeignete Zeit, um achtsam über das Wirken des göttlichen Heiligen Geistes und andere Geister nachzudenken.

Seite 3

Peinlich

Das Bundesamt für Sport will einzelne christliche Organisationen nicht mehr mit Jugend-und-Sport-Fördergeldern unterstützen.

Seite 10

Vorbildlich

Menschen leben mit den unterschiedlichsten Herausforderungen. Beeinträchtigte Menschen können Kirchgemeinden bereichern.

Seite 11

STANDPUNKT

Tun wir es doch!

Wie soll man Menschen mit einer Behinderung korrekt nennen, um ihnen respektvoll zu begegnen? Darf man das Wort «Behinderung» brauchen? Oder sollte man besser «Menschen mit Handicap» oder «Menschen mit besonderen Bedürfnissen» sagen? – Die Meinungen dazu gehen auseinander. Wesentlich scheint mir, dass «behindert» nicht das Gegenteil von «normal» oder «gesund» ist. Auch Menschen mit einer Behinderung können sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten normal und gesund fühlen. Aber sie müssen im Alltag mit anderen Grenzen leben. Und das ist oft nicht leicht.

Kürzlich erlebte ich die Mitbegründerin des Vereins «Glaube und Behinderung» Ruth Bai-Pfeifer. Sie zeigte auf, was es heisst, mit Behinderungen zu leben und worauf wir in den Gemeinden besonders achten sollen. Kirchliche Gebäude ohne Probleme benutzen können, ist hilfreich. Jetzt achte ich vermehrt bei Kirchen und Kirchgemeindehäusern auf Behindertentauglichkeit. Haben gehbehinderte Menschen schon Probleme mit Treppen und Absätzen? Können sie die Eingangstür öffnen? Oder ist es möglich, sich aus einem Küchenschrank im Kirchgemeindehaus ein Glas zu nehmen, wenn man im Rollstuhl sitzt?

Wenn solche Hürden bestehen, sind wir bereit, dies baulich zu verbessern? Laden wir überhaupt Menschen zu unseren Gottesdiensten und Anlässen ein, die eine körperliche oder geistige Behinderung haben?

Tun wir es doch! Jeder von uns ist ein Geschöpf Gottes. Im Psalm 139,14 steht: «Herr, ich danke Dir dafür, dass Du mich so wunderbar und einzigartig gemacht hast! Grossartig ist alles, was Du geschaffen hast – das erkenne ich!» Dies soll nicht schöne Theorie bleiben, sondern im Alltag gelebt werden.

Andy Schindler-Walch

KIRCHE UND VEREINE

Raphael Schneider

Alter: *26*

Wohnort: *Wagenhausen*

Beruf: *Jugendarbeiter und Landschaftsgärtner*

Kirchliches Engagement: *Mitleitung im Ressort Kinder & Jugend der Evangelischen Kirchgemeinde Frauenfeld*

Organisationen und Vereine: *Feuerwehr Steckborn*

Hobbys: *Auf zwei Räder unterwegs sein (Motorrad und Bike), Sport und musizieren*

Brückenbauer

Bild: zVg

Was gefällt Ihnen am Vereinsleben?

Mir hat die Feuerwehr geholfen, mich an meinem neuen Wohnort einzuleben, weil so enorm viele gute Beziehungen entstehen durften.

Welchen Beitrag kann Ihr Verein für die Gesellschaft leisten?

Ich sehe die Feuerwehr auch als eine Lebensschule. Man lernt in Notsituationen zu reagieren, technisches Know-how im Umgang mit Feuer, Menschen zu führen, Teamfähigkeit und vieles mehr. Die Feuerwehr formt den Charakter der Teilnehmer also positiv und leistet so einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft.

Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Leben? Können Sie dafür ein konkretes Beispiel nennen?

Als Gärtner wähle ich einen Vergleich aus der Natur. Ich sehe mich als einen jungen Baum, der seine Wurzeln im Glauben an Gott immer tiefer in ihm und seinem Wort verwurzeln möchte. Ich wünsche mir, dass an diesem Baum, der in diesem guten Boden wurzelt, immer mehr Früchte wachsen dürfen. Konkret versuche ich, mein Leben immer mehr auf Gott auszurichten.

Gibt es etwas, was die Kirche von Ihrem Verein lernen könnte?

Wir leben heute in einer vielschichtigen Gesellschaft, in der verschiedene Kulturen, Meinungen, Traditionen und Überzeugungen zusammenkommen. Dies fordert uns als Kirche heraus, gesellschaftlich relevant zu bleiben. Ich glaube, als aktiver Teilnehmer sowohl in der Kirchgemeinde als auch in einem Verein werden wir zu Brückenbauern zwischen Kirche und dieser vielschichtigen Gesellschaft. Automatisch findet ein Austausch statt. Es ist eine enorme Chance für die Kirche, wenn Menschen aus der Kirche sich in Vereinen engagieren. So entsteht eine Beziehung, in der Nöte und Anliegen von Mitmenschen erkannt werden und die Kirche darauf reagieren und helfen kann.

Bild: fotolia.com

Gemäss dem Neuen Testament ist einzelnen Christen die Gabe der Geisterunterscheidung gegeben.

Göttlich oder nicht?

An Pfingsten wird die Entsendung des Heiligen Geistes gefeiert. Nicht alle Geister sind per se gut. In Zeiten von Falschmeldungen ist es wichtig, wachsam und kritisch zu sein. Auch Christen sollten Gutes von Bösem unterscheiden können.

Ernst Gysel

Seit dem Präsidentenwahlkampf in den USA im letzten Jahr werden in sozialen Medien vermehrt absichtliche Falschmeldungen verbreitet. Durch diese sogenannten Fake News sollen Journalisten zu falscher Berichterstattung verleitet werden. Journalisten brauchen darum einen wachen, kritischen Geist und ein Gespür, um richtige und falsche Nachrichten unterscheiden zu können. Genauso wichtig ist es für Christen, dass sie Gutes und Böses, Wahrheit und Lüge, Echtes und Unechtes voneinander unterscheiden können. So werden die Christen ermahnt: «Ihr Lieben, schenkt nicht jedem Geist Glauben, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind.» (1. Joh. 4,1)

Bewahren, nicht profilieren

Gemäss dem Neuen Testament gibt der auferstandene Christus darüber hinaus einzelnen Christen die Gabe der Geisterunterscheidung. Paulus schreibt: «Dem einen nämlich wird durch den Geist die Weisheitsrede gegeben, ... einem anderen prophetische Rede und noch einem anderen die Unterscheidung der Geister.» (1. Kor. 12,8-11) Im griechischen Urtext steht hier das Wort «Pneuma», was eigentlich «Luftstrom, Atem» bedeutet. Es wird verwendet für den Geist Gottes, den Geist Christi, aber auch für Geistwesen wie Engel und Dämonen. Die Geistesgabe der Unterscheidung ist die Fähigkeit, göttliche, menschliche oder widergöttliche Mächte zu unterscheiden oder zu erkennen. Gott gibt diese Gabe, um seine Gemeinde zu fördern, sie vor Irreführung zu bewahren und um einzelnen Menschen zu helfen. Die Gabe ist ein von Gott geschenktes Werkzeug, nicht aber ein Mittel für Leute, die sich profilieren und von anderen abheben wollen. Der rechte Gebrauch dieser Geistesgabe erfordert viel Mut, Demut und Liebe.

Dämonisch inspiriert

In der Bibel finden wir viele Beispiele, die uns zeigen, wie die Gabe der Geisterunterscheidung eingesetzt wurde. In der Zeit des Alten Testaments war die Gabe der Geisterunterscheidung nötig, um wahre und falsche Propheten zu erkennen. Jesus unterscheidet die Geister, indem er fromm klingende Aussagen wie «Du bist der Heilige Gottes» als dämonisch inspiriert entlarvt. Er lässt sich nach Matthäus 16 auch nicht täuschen durch Petrus, der Jesus davon abhalten will, nach Jerusalem zu gehen und sich dort töten zu lassen. Er sagt zu Petrus: «Nicht Göttliches, sondern Menschliches hast du im Sinn.» In der ersten Gemeinde, die nach Ostern entstanden ist, wirken einige Jünger in der Gabe der Geisterunterscheidung. Petrus durchschaut mit dieser Gabe das heuchlerische Tun von Ananias und Saphira (Apg. 5,3) und die Bosheit des Magiers Simon (Apg. 8).

Geistliche Wächter

Auch in der Kirchengeschichte gab es immer wieder Männer und Frauen, denen die Gabe der Geisterunterscheidung geschenkt war. Sie haben oft als geistliche Wächter in der Kirche gewirkt. Zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland waren es vor allem Christen der Bekennenden Kirche, die erkannt haben, dass im Nationalsozialismus ein dämonischer Geist am Werk war. In der Erklärung von Barmen hat die Bekennende Kirche 1934 klar Stellung bezogen für ein am Wort Gottes orientiertes Bekenntnis und gegen die Ideologie der «deutschen Christen». Auch in unserer Zeit gibt es geistige Strömungen und Lehren, welche die Kirche Christi schwächen und auf Abwege lenken. Die Kirche tut darum gut daran, wachsam zu sein und um den Heiligen Geist und seine Gaben zu bitten. Er leitet uns in die ganze Wahrheit und befähigt uns, in unserer Welt Zeugen seiner Liebe und seiner befreienden Wahrheit zu sein.

Bild: zVg

Nelson Mandela bedankt sich 1993 bei Pfarrer Paul Rutishauser für sein Engagement gegen die Apartheid in Südafrika. In der Bildmitte Winnie Mandela, ganz rechts Emilio Castro, Generalsekretär des Weltkirchenrates.

Für eine gerechtere Welt

Der ehemalige Kirchenrat Pfarrer Paul Rutishauser ist am 4. Mai in Kreuzlingen im Alter von 81 Jahren gestorben. Er hat sein Christsein stets mit dem Einsatz für eine bessere und gerechtere Welt verbunden.

Ernst Ritzi

National bekannt wurde er, als er im «Wort zum Sonntag» des Schweizer Fernsehens zum Boykott von Waren aus Südafrika aufrief. 1981 hatte er seinen Studienurlaub in Südafrika verbracht. Seit 1974 war er Präsident der Anti-Apartheid-Bewegung der Schweiz gewesen, die sich – im Einklang mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen – für die Aufhebung der Rassentrennung in Südafrika einsetzte. Als Nelson Mandela, der zu Zeiten der Apartheid im Gefängnis sass, 1993 als südafrikanischer Staatspräsident die Schweiz besuchte, trafen sich die beiden und Paul Rutishauser erhielt für sein Engagement von Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela ein Kompliment mit den Worten: «Paul, you have done a good job – Paul, du hast gute Arbeit geleistet.»

Für die Basler Mission in Ghana

1935 geboren, hatte Paul Rutishauser als Bub noch die Kriegszeit erlebt. Nach seinem Theologiestudium, seinem Vikariat in Oberaach und der Ordination zum Pfarrer trat Paul Rutishauser 1961 zusammen mit seiner Frau Christiane in den Dienst der Basler Mission in Ghana. Die zehn Jahre in Afrika öffneten ihm den Blick für die Welt und für die grosse Kluft zwischen Erster und Dritter Welt und zwischen Arm und Reich. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz war Paul Rutishauser ab 1971 während 21 Jahren als Gemeindepfarrer in Horn tätig.

20 Jahre Mitglied des Kirchenrates

1983 wurde Paul Rutishauser in den Thurgauer Kirchenrat gewählt. Zusammen mit dem späteren Kirchenratspräsidenten Walter Vogel prägte Paul Rutishauser bis 2003 die Geschicke der Thurgauer Landeskirche. Von 1992 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2000 war Paul Rutishauser als Seelsorger an der Psychiatrischen Klinik in Münsterlingen tätig.

Buchhaltung auf «ökumenisch»

Was hat Buchhaltung mit Ökumene zu tun? Die Abkürzung «ökFibu» lüftet das Geheimnis: Sie steht für für «ökumenische Finanzbuchhaltung» und ist das Projekt der Evangelischen und der Katholischen Landeskirche Thurgau.

Viele Kirchgemeinden mussten sich in den vergangenen Monaten für die Zukunft überlegen, wie sie ihre Buchhaltung mit einem neuen System bewältigen können. Praktisch zeitgleich hat der Kanton ein neues harmonisiertes Rechnungsmodell (HRM2) lanciert, dessen Normen auch von evangelischen und katholischen Kirchgemeinden übernommen werden. Deshalb lag es nahe, dass sich Verantwortliche beider Landeskirchen absprachen, um gemeinsam ein webbasiertes und flexibles Buchhaltungsprogramm zu erarbeiten, das den Bedürfnissen der Kirchgemeinden gerecht wird.

Diese Aufgabe sei sowohl vom Projektmanagement als auch im Blick auf die technische Umsetzung anforderungsreich gewesen, sagt die zuständige evangelische Kirchenrätin Ruth Pfister. Dank des besonderen Engagements verschiedener Pilotgemeinden hätten einige «Kinderkrankheiten» eliminiert werden können. Nun stehe die Einführung und Schulung der Verantwortlichen in den Gemeinden an.

Ruth Pfister weiss: «Diese Umstellung braucht für die Pflegerinnen und Pfleger Zeit, Motivation und Einsatz.» Der Kirchenrat hoffe jedoch, dass durch dieses gemeinsame Projekt die ökumenische Zusammenarbeit unter den Pflegerinnen und Pflegern noch mehr Früchte tragen darf. *sal*

Thurgauer Regierung will hohe Feiertage weiter schützen

Eine Gruppe von Parlamentariern will per Motion den Schutz der «hohen Feiertage» Karfreitag, Ostersonntag, Pfingstsonntag, Bettag und Weihnachtstag im Thurgau abschaffen und Veranstaltungen an diesen Daten ermöglichen. Der Kirchenbote berichtete in der April-Ausgabe darüber. Nun hat der Thurgauer Regierungsrat reagiert: Er beantragt dem Parlament, die Motion als nicht erheblich zu erklären. Die Regierung weist darauf hin, dass mit der Streichung des entsprechenden Gesetzesartikels nicht nur das Tanzverbot gelockert würde, sondern fortan auch politische Demonstrationen möglich wären. Sie befürworte es, wenn an den betreffenden fünf Tagen im Jahr eine gewisse Entschleunigung stattfinde. Der Grosse Rat wird voraussichtlich im Frühsommer darüber entscheiden. Die aktuellsten Informationen erfahren Sie auf www.kirchenbote-tg.ch. *cyr*

Bild: cyr

Das neue Zusatzgesangbuch bringt neue Lieder in die Kirchgemeinden und soll verbinden.

Kirchenmusik erhält Rückenwind

Am Kirchensonntag ist es soweit: Das neue Zusatzgesangbuch «Rückenwind» der Thurgauer Landeskirche kommt erstmals zum Einsatz. Sein Fokus liegt auf zeitgemässen Liedern. Das kommt bei jungen Kirchenmusikern gut an.

Brunhilde Bergmann

Mit 4000 Bestellungen aus den Kirchgemeinden hatte die Evangelische Landeskirche Thurgau gerechnet. Fast 6500 sind für das neue Zusatzgesangbuch «Rückenwind» nun schon eingegangen. Ab dem 12. Juni kann man es im Buchhandel erwerben.

Premiere mit 2000 Kehlen

Eingeweiht wird das Liederbuch am Thurgauer Kirchensonntag, der am 11. Juni in Neukirch-Egnach stattfindet. Die Festgemeinde wird im Gottesdienst daraus singen. «Unterstützt wird sie von Liedermacher Andrew Bond und drei Chören», freut sich Oliver Wendel. Er ist gespannt, wie der Gemeindegesang aus rund 2000 Kehlen klingen wird. Wendel ist als Projektleiter und landeskirchlicher Beauftragter der Fachstelle für Popularmusik federführend an der Entstehung und Einführung des neuen Gesangbuchs beteiligt.

122 Lieder ausgewählt

Eine 15-köpfige Spurgruppe traf aus rund 300 eingereichten Vorschlägen eine Auswahl und erprobte die Lieder. Sie orientierte sich dabei an musikalischen Kriterien wie Melodieführung, Tonumfang und Rhythmus – alles Faktoren, die sich auf die Singbarkeit für den Gemeindegesang auswirken. Auch theologische Kriterien wie die Vielfalt von Glaubens- und Lebenserfahrungen im landeskirchlichen Kontext wurden berücksichtigt. Entstanden ist ein rund 200-seitiges Buch mit 122 zeitgemässen und populären Kirchenliedern. Die ausgewogene Mischung enthält Lieder, die nicht im Kirchengesangbuch stehen, aber im Gottesdienst, in Chorprojekten, in der Arbeit mit Jugendlichen oder Familien immer wieder gerne gesungen werden. Darunter sind 15 Kanons, 45 mehrstimmige Sätze sowie Lieder, die besonders für Kinder geeignet sind. Die Texte sind in Schriftdeutsch, Englisch und Dialektfassungen gehalten.

Liederbuch verbindet

Mit dem Zusatzgesangbuch erweitert die Landeskirche ihr offizielles Liederrepertoire. Die Gemeinden können auf einen erprobten, gemeinsamen Grundstock zugreifen, der über lokale Grenzen hinaus verbindet. Auch wer den Gottesdienst nicht in der eigenen Kirchgemeinde besucht, soll vertraute Elemente erfahren. Ein Aspekt, den Kirchenratspräsident Wilfried Bührer hoch gewichtet. Am Kirchensonntag können Besucherinnen und Besucher das neue Liederbuch durchblättern und zu Sonderkonditionen erwerben.

Mehr zum Thema
www.kirchenbote-tg.ch
Suchbegriff: Kirchensonntag

NACHGEFRAGT

Ramon Grunder ist begeisterter Musiker: Er ist als Schlagzeuger in der Jugendband der Kirchgemeinde Berg aktiv und hat im Rahmen seiner Maturaarbeit mit findmyband.ch eine Webseite erstellt, auf der Bands Musiker finden können und umgekehrt. Sein Fazit zum neuen Liederbuch: «Viele Lieder aus dem Zusatzgesangbuch kenne ich, weil wir sie schon in der Jugendband gespielt haben. Allgemein finde ich es einen guten Mix aus Liedern in Schweizerdeutsch, Englisch und Hochdeutsch, aus älteren und moderneren sowie aus textlich und melodiös simpleren Liedern für die jüngere und tiefgründigen Stücken für die ältere Generation.» *cyr*

Diskutieren Sie mit auf www.kirchenbote-tg.ch!

Konfirmation – und wie geht es weiter?

Die Konfirmation ist beliebt. Das wussten auch die Mächtigen in der betont antikirchlichen DDR. Sie haben anstelle der Konfirmation eine staatliche Jugendweihe angeboten. Wie aber geht es nach der Konfirmation weiter?

Mit der Konfirmation verbinden die Jugendlichen in unserer Thurgauer Landeskirche die unterschiedlichsten Erwartungen. In unserer Kirchenordnung findet sich ein weites, umfassendes Konfirmationsverständnis: «Bei der Konfirmation erhalten die Jugendlichen die Gelegenheit, zusammen mit der Gemeinde ihren Glauben zu bekennen und die mit der Taufe verbundene Einladung zu einem christlichen Leben zu bekräftigen. Ihnen wird das Ja Gottes bestätigt, das ihnen bei der Taufe zugesprochen worden ist. Die Konfirmation beinhaltet Segen und Fürbitte für die Jugendlichen und bestätigt den Abschluss des kirchlichen Unterrichts sowie die Mitgliedschaft in der Evangelischen Landeskirche. Den Konfirmanden und Konfirmandinnen wird ein Bibelwort persönlich zugesprochen.»

Was tut unsere Kirche für die Konfirmierten?
Die Aussagen, die die Kirchenordnung zur Konfirmation macht, deuten an, wie es nach der Konfirmation weitergehen könnte. Die Konfirmation gibt Jugendlichen die «Gelegenheit, ihren Glauben zu bekennen» und «die mit der Taufe verbundene Einladung zu einem christlichen Leben zu bekräftigen». Zur Bedeutung des Konfirmationsjahres und des Konfirmationsunterrichts sagt die Kirchenordnung, dass die Jugendlichen «zum Glauben ermutigt» und dass ihre «Fähigkeit gefördert» werden soll, «als Christen zu leben». Wie wird dieser Glaube nach der Konfirmation weiter gepflegt und wie können die Konfirmierten die Einladung annehmen und ein christliches Leben führen? Was tut unsere Kirche in dieser Hinsicht für die Konfirmierten?

Konfirmation – und was geschieht danach? - Die Redaktion des Kirchenboten hat zwei Pfarrer gefragt, wie sie den Weg der Konfirmierten im persönlichen Glauben und im Leben als Christen sehen und welche Rolle die Kirche dabei spielt. *er*

Das grosse Fragezeichen in der kirchlichen Arbeit: Wie weiter nach der Konfirmation?

Positive Erfahrungen und Beziehungspflege

Als ich im Konfirmationsalter war, gab es in unserem Ort die «Junge Kirche», eine Jugendgruppe, welche zu den bestehenden Vereinen eine interessante Alternative an Freizeitmöglichkeiten bot. Es lag zu jener Zeit auf der Hand, dass sich die Jugendlichen nach der Konfirmation in dieser Gruppe treffen konnten, um weiterhin Gemeinschaft zu pflegen und über Gott und die Welt nachzudenken. – Bekanntlich hat sich die Gesellschaft in den letzten Jahren rasend schnell verändert und herkömmliche Jugendgruppen, wie sie früher in vielen Kirchgemeinden anzutreffen waren, sind vielerorts verschwunden. Dies stellt die Kirche vor eine riesige Herausforderung, wie sie mit den Konfirmierten nach ihrer Konfirmation umgehen soll. Die einzige Chance sehe ich persönlich im Aufbau einer nachhaltigen Beziehung während des Konfirmationsunterrichtes, der bei den Jugendlichen eine positive Erinnerung an die Kirche hinterlässt.
Dann kann es passieren, dass ehemalige «Könfler» mit Begeisterung als «Musik-Band» in der Konfirmationsfeier eines späteren Jahrganges mitwirken oder sich als Begleitpersonen für die Jugendreise nach Nizza zur Verfügung stellen, wie das bei uns in Neunforn erfreulicherweise immer wieder der Fall ist. So bleiben die Jugendlichen mit der Ortskirche und dem Pfarrer in Kontakt und verbinden gute Erlebnisse damit. Positive Erfahrungen tragen dazu bei, dass die ehemaligen Konfirmanden auch zu einem späteren Zeitpunkt, wenn es zum Beispiel um die eigene Trauung geht, den Kontakt zur Kirche wieder suchen.

Pfarrer Bruno Ammann, Neunforn

Wünschen uns, dass der Weg weitergeht

Es tut schon weh, wenn mit der Konfirmation bei jungen Menschen der doch recht intensive Kontakt abbricht, den ich als Pfarrer im Religions- und Konfirmationsunterricht mit ihnen pflegen durfte. Wenn sie aber eine positive Erinnerung an das haben, was sie mit der Kirche erlebt haben, kann das ein Anknüpfungspunkt für später sein. Sie erinnern sich daran, zum Beispiel wenn sie heiraten wollen oder wenn sie selbst Kinder haben. Als Pfarrer will ich eine Anlaufstelle und eine Bezugsperson für sie bleiben.
In unserer Arbeit mit Jugendlichen – besonders durch die Jugendarbeit «Jump» mit Neukirch an der Thur – geben wir immer wieder auch Anstösse dazu, dass junge Menschen sich auf einen persönlichen Glaubensweg mit Gott machen. Wir haben Jugendliche und junge Erwachsene in unserer Kirchgemeinde, die über ihren persönlichen Glauben und über ihr praktisches Leben als Christen reden und gemeinsam auf dem Weg sind. Es ist gut, wenn nicht nur ich als Pfarrer vom Glauben spreche. In unserem Konfteam wirken junge Erwachsene mit, in unser Konfirmandenlager kommen ehemalige Konfirmandinnen und Konfirmanden mit, die aus ihrem Leben und von ihren Erfahrungen erzählen.
In Absprache mit unserer Nachbarkirchgemeinde Neukirch an der Thur haben wir Gottesdienstformen im Angebot, die auf die aktive Beteiligung der Besucherinnen und Besucher setzen – mit entsprechender Musik und Liedern, die Jugendliche und junge Erwachsene ansprechen. Für einige junge Menschen geht es nach der Konfirmation weiter und für alle anderen steht eine Türe offen.

Pfr. Johannes Hug, Schönholzerswilen

Brücken bauen

Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen.
Gib mir den Mut zum ersten Schritt.
Lass mich auf deine Brücken trauen,
und wenn ich gehe, geh du mit.

Ich möchte gerne Brücken bauen,
wo tiefe Gräben nur zu sehn.
Ich möchte hinter Zäune schauen
und über hohe Mauern gehn.

Ich möchte gerne Hände reichen,
wo harte Fäuste sich geballt.
Ich suche unablässig Zeichen
des Friedens zwischen Jung und Alt.

Kurt Rommel (1926-2011)
Reformiertes Gesangbuch 829, 1–3

Vor allem in der Moderne entwickelten sich parallel zu Krisen- und Kriegszeiten auch Friedensbewegungen (Dossier S. 8 und 9). Sie sind häufig inspiriert von einem christlichen Geist, der nationalistische, rassistische und ideologische Grenzen überwinden möchte.

Bild: cyr

WEGZEICHEN

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die Grösste aber von diesen ist die Liebe. *1. Korinther 13,13*

Egal, wo ich bin oder wohin ich schaue, überall erkenne ich Symbole. Eines davon sticht mir immer besonders ins Auge: Ein Kreuz, welches oben durch ein Herz abgeschlossen wird und unten in einem Anker endet. Glaube-Liebe-Hoffnung. Drei Dinge, die man im Leben braucht. Drei Dinge, die mit Vertrauen verknüpft sind. Drei Dinge, die laut Paulus für immer bleiben, weswegen er das Hohelied der Liebe im ersten Korintherbrief vermutlich auch mit diesen Worten hat enden lassen.
Das altgriechische Wort pistis wird sowohl mit «Glauben», als auch mit «Vertrauen» übersetzt. Es scheint wesensmässig eins zu sein. Der Glaube an Gott kann entschleunigen, entlasten und aufmuntern. Der Glaube an Mitmenschen kann unterstützen und stärken. Der Glaube an einen selbst kann ungeahnte Fähigkeiten aktivieren. Dieses Vertrauen eröffnet neue Horizonte. Hoffnung ohne Vertrauen ist leer und nutzlos, aber schon ein Funke Vertrauen in der Hoffnung reicht aus, um viel zu bewirken. Liebe und Vertrauen können einander stärken. Die Liebe lässt mich vertrauen und das Vertrauen lässt mich lieben. Paulus schreibt, die Liebe sei das Grösste. Hier kommt mir mein Taufspruch in den Sinn: «Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.» (1. Johannes 4,16) Wenn wir unser Leben in der Liebe leben, ist Gott in uns und lässt uns an seiner Liebe teilhaben.
Gerne lasse ich mich von einem Bibelvers den Tag über begleiten. Bei diesem Vers habe ich mir für den Tag ganz bewusst vorgenommen, mich von Gottes Liebe tragen zu lassen und sie auch weiter zu tragen – zu anderen, denen die Gewissheit von Gottes Liebe ebenso Mut macht. Mein Vorsatz gerät ins Wanken, wenn mich auf der Autobahn beispielsweise mal wieder jemand gefährlich nah überholt. Ich bin verärgert, aber habe ich überhaupt das Recht dazu? Ich kenne seine Beweggründe nicht. Vielleicht ist er einfach nur rücksichtslos. Vielleicht hat er es aber auch gar nicht bemerkt, weil seine Gedanken bei seiner Frau sind, die im Krankenhaus liegt. Die negativen Gedanken, die eben noch so präsent waren, verschwinden, wenn man versteht. Der Vers ist wieder gegenwärtig, wenn zwischen grauen Wolken unerwartet die Sonne hervor scheint, wenn mich ein Auto mit einem Glaube-Liebe-Hoffnung-Aufkleber überholt, wenn mich wildfremde Menschen anlächeln oder ich einfach nur Kinder lachen höre. Dass mich solche Momente der Liebe und der Hoffnung erreichen, darauf vertraue ich. Denn sie erinnern mich an Gottes Liebe, die ich weiter tragen möchte.

Aylin Weets

Die Autorin ist Theologiestudentin an der Universität Zürich.

zVg

In den nächsten Ausgaben schreiben das Wegzeichen Studierende von Hochschulen und Höheren Fachschulen im theologischen und diakonischen Umfeld.

Bilder: pixabay.com/fotolia.com

Gewaltfreie Märsche gegen die Rassentrennung und viel beachtete Predigten wie das berühmte «Ich habe einen Traum» vor dem Washingtoner Lincoln-Memorial gehörten zu Martin Luther Kings Wirken. Er trug wesentlich zur Unterzeichnung eines Anti-Rassismus-Gesetzes durch den amerikanischen Präsidenten Lyndon B. Johnson bei.

«Ich habe einen Traum»

Martin Luther King jr. trug nicht nur den Namen des berühmten Reformators, sondern veränderte wie dieser durch seine Worte und Taten die Welt. King prägte weltweit auch die Friedensbewegung.

Andy Schindler-Walch

«Zuerst möchte ich einmal sagen, dass unsere Zusammengehörigkeitsgefühle, wenn wir den Frieden auf Erden haben wollen, mehr ökumenisch als partikularistisch werden sollten. Sie müssen über unsere Rasse, unsere Sippe, unseren Stand und unser Vaterland hinausdringen, und das bedeutet, dass wir eine Weltperspektive entwickeln müssen. Kein einzelner kann allein leben; kein Land kann allein leben, und je länger wir es versuchen, desto mehr werden wir in dieser Welt Krieg haben.» Diese Worte sagte der amerikanische schwarze Baptistenprediger Dr. Martin Luther King jr. vor 50 Jahren in seiner Weihnachtspredigt im Jahr 1967 in der Ebenezer Baptist Church in Atlanta. King predigte dies vor dem Hintergrund, dass die Vereinigten Staaten in Vietnam einen Krieg führten, gegen den im eigenen Land und besonders auch in Europa öffentlich protestiert wurde. Seine Worte sind bis heute aktuell, sieht man sich die momentane Weltlage an.

«Gott wird an deiner Seite sein!»

Martin Luther King (1929 - 1968) war ein gewaltloser Kämpfer gegen die Rassentrennung und für den Frieden. Er war aber kein Heiliger, sondern ein Mensch mit Stärken und Schwä-

chen. Wie vermutlich der Reformator Martin Luther Jahrhunderte vorher, so hatte auch King eine Art «Turmerlebnis», das sein Leben bis zu seinem Tod nachhaltig prägte. So sass er am Abend des 27. Januar 1956 nach Beginn des Busboykotts in Montgomery nach einem telefonischen Drohanruf mutlos und erschöpft am Küchentisch seines Hauses. «In diesem Augenblick erlebte ich die Gegenwart Gottes wie nie zuvor. Mir war, als hörte ich eine innere Stimme, die mir Mut zusprach: ‹Steh auf für die Gerechtigkeit! Stehe auf für die Wahrheit! Und Gott wird an deiner Seite sein!› Fast augenblicklich waren meine Ängste dahin. Meine Unsicherheit verschwand. Ich war bereit, allem ins Auge zu sehen», hielt King in seinem Buch «Freiheit!» diesen Augenblick fest. Mit seinem Glauben, seiner Entschlossenheit und seinem grossen Mut kämpfte er bis zum Ende seines Lebens für eine friedlichere und gerechtere Welt.

Christentum in Aktion

King, der Theologie studiert hatte, war ein begnadeter Prediger, Reformer und Prophet, der die Probleme der damaligen Zeit erkannte und öffentlich anprangerte. Wie Martin Luther vor fünfhundert Jahren in der damaligen katholischen Kirche, so erkannte King Missstände, allerdings in den Vereinigten Staaten: Das bestehende System der Rassentrennung durfte nicht aufrechterhalten werden. Denn es unterdrückte die schwarze Bevölkerung und raubte ihr die Rechte, die ihr zustanden. King wollte dagegen mit friedlichen Mitteln ankämpfen, unter dem Aspekt, dass jeder Mensch wertvoll und ein Geschöpf Gottes ist. Während seines Theologiestudiums wurde er unter anderem geprägt von den Theologen Walter Rauschenbusch und Reinhold Niebuhr, dem Schriftsteller Henry David Thoreau und später vom Widerstandskämpfer und Pazifisten Mahatma Gandhi. So verfolgte er die Strategie eines friedlichen und gewaltlosen Widerstands in Wort und Tat, die er als Christentum in Aktion verstand. Bei seinem Widerstand erlebte er immer wieder Demütigungen, Hass, Schläge und Gefängnis. Doch King und seine Mitstreiterinnen und -streiter hielten am Prinzip des gewaltlosen Widerstandes fest. Sie verfolgten konsequent ihr Ziel, die Rassentrennung in allen Bereichen aufzuheben und so eine gerechtere Welt und ein friedliches Miteinander aller Menschen zu schaffen. Seine berühmte und brillante Rede «Ich habe einen Traum», die er am 28. August 1963 vor mehr als einer Viertelmillion Menschen in Washington hielt, brachte seine Hoffnungen dazu exakt auf den Punkt.

Fürsprecher für den Frieden

Martin Luther King kämpfte aber nicht nur gegen die Rassentrennung, sondern sprach sich ab dem Frühjahr 1967 als erster bekannter Amerikaner auch öffentlich gegen den Vietnamkrieg aus, der nur Tod, Leid und Zerstörung für viele Menschen brachte. Dadurch bekam die Friedensbewegung im eigenen Land und weltweit, besonders auch in Europa, einen prominenten Fürsprecher. King betonte dabei, dass der Zweck niemals die Mittel heiligt, also dass zum Erreichen des Friedens nicht gewalttätige Mittel angewendet werden dürfen. «Und nun lasst euch sagen, dass das nächste, um das wir uns bemühen müssen, wenn wir Frieden auf Erden für alle Menschen guten Willens haben wollen, die gewaltlose Übereinkunft über die Heiligkeit alles menschlichen Lebens ist. Jeder Mensch ist jemand, denn er ist ein Kind Gottes. Und wenn wir sagen ‹Du sollst nicht töten›, sagen wir damit wirklich, dass das Menschenleben zu heilig ist, als dass es einem auf den Schlachtfeldern der Welt genommen werden dürfte», brachte er es in seiner Weihnachtspredigt im Jahr 1967 auf den Punkt.

Predigt in der DDR

In seinen Reden setze er sich vermehrt für eine weltweite Versöhnung der Menschen und für einen weltweiten Frieden ein. Seine Worte und Taten machten ihn über die eigenen Landesgrenzen hinaus bekannt. Er besuchte verschiedene Länder und erhielt im Jahr 1964 den Friedensnobelpreis. Als King die Stadt Berlin aufgrund der Einladung von Willy Brandt, damals Bürgermeister von Westberlin, besuchte, war die Stadt schon durch die Mauer getrennt. Dies hielt King aber nicht davon ab, spontan in der Marienkirche im Ostteil Berlins eine Predigt zu halten, und er konnte wirklich einreisen. Wie ein Lauffeuer sprach sich dies herum und der Kirchenraum füllte sich. Sein Auftritt in Ostberlin blieb unvergessen und hatte wohl Einfluss auf das weitere Geschehen in diesem Land. 25 Jahre später hatten die Friedensgebete in Leipzig und die Demonstrationen, wo auch zur Gewaltlosigkeit aufgerufen wurde, ihren Ursprung in den Kirchen, was wesentlich zum Fall der Berliner Mauer und dem unblutigen Ende der DDR beitrug. Wie hatte King doch in seiner Predigt in Ostberlin gesagt: «Diese Stadt ist ein Symbol für Trennung von Menschen auf dieser Erde, aber auf beiden Seiten der Mauer leben Gottes Kinder, und keine von Menschen errichtete Barrikade kann diese Tatsache zunichtemachen.»

Der Traum geht weiter

Am 4. April 1968 wurde Martin Luther King in Memphis ermordet. Sein Engagement und sein Traum beeinflussen aber weiterhin viele Menschen in ihren Bemühungen um Frieden und Gerechtigkeit in dieser Welt. Darunter ist auch Barack Obama, der im Jahr 2008 zum ersten schwarzen Präsidenten in den Vereinigten Staaten gewählt wurde.

Dossier zum Sammeln

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits 2014 begann der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation, das auch 2017 weiterverfolgt wird. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf www.evang-tg.ch/reformation.

Jungschärler reifen unter anderem durch verschiedene sportliche Tätigkeiten - das Bundesamt für Sport zieht nicht mehr am gleichen Strick.

Wir sind auch «J+S»

Der Evangelische Kirchenrat des Kantons Thurgau widerspricht willkürlichen Unterscheidungen, mit denen das Bundesamt für Sport (Baspo) gewissen christlichen Jugendverbänden zukünftig Jugend+Sport-Beiträge verweigern will. Neun Thurgauer Kirchgemeinden wären davon betroffen.

Das Baspo hat im März beschlossen, an verschiedene christliche Jugendverbände mit Lagersport und Trekking-Aktivitäten keine Jugend+Sport-Beiträge mehr zu bezahlen. Mit Enttäuschung und Unverständnis hat der Evangelische Kirchenrat des Kantons Thurgau an seiner Sitzung vom 26. April 2017 davon Kenntnis genommen. Der Kirchenrat empfindet die vorgesehene Unterscheidung von beitragsberechtigten und nicht-beitragsberechtigten Organisationen als willkürlich. So arbeiten beispielsweise neun evangelische Kirchgemeinden im Thurgau in ihrer Jugendarbeit mit dem betroffenen Bund Evangelischer Schweizer Jungscharen (Besj) zusammen.

Unzulässiges Raster

Da es sich hier um ein gesamtschweizerisches Politikum handelt, gelangte der Kirchenrat an den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK), in dieser Sache aktiv zu werden. Nebst Kirchgemeinden der evangelischen Landeskirchen ist mit der Evangelisch-Methodistischen Kirche eine weitere SEK-Mitgliedskirche direkt betroffen. Es geht dem Thurgauer Kirchenrat nicht um eine Privilegierung eigener Jugendarbeit, sondern um Solidarität mit allen Trägern christlicher Jugendarbeit – soweit sie nicht extremistischem Gedankengut anhängen. Dass es nicht so einfach ist, Letzteres zu überprüfen, ist dem Kirchenrat klar. Aber er hält es nicht für zulässig, deswegen mit grobem Raster eine Einteilung vorzunehmen zwischen Jugendorganisationen, die das Wohl der Jugendlichen vor Augen haben, und andern, bei denen religiöse Beeinflussung im Vordergrund steht.

Gespräche laufen

Der SEK bringt sich gemäss Pressestelle in eine Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz ein. Sie lag bei Drucklegung dieser Ausgabe noch nicht vor. Bereits stattgefunden hatte aber ein konstruktives Gespräch zwischen Parlamentariern, die sich für die christlichen Jugendverbände engagieren, und dem zuständigen Bundesrat Guy Parmelin. Parmelin wurde eine Petition mit 26'195 Unterschriften von Personen überreicht, die fordern, den Kündigungsentscheid zurückzunehmen. Gemeinsam wurde beschlossen, auch das Bundesamt für Sozialversicherungen zu weiteren Gesprächen einzuladen, um miteinander Lösungen zu sondieren. Bis Ende Juni kann jedermann zum Entscheid Stellung nehmen. Das BSV hatte bereits 2014 zahlreichen christlichen Verbänden die Fördermittel entzogen. *dg*

NACHGEFRAGT

Steff Keller, Diakon der Evang. Kirchgemeinde Tägerwilen-Gottlieben

«Eine gesunde Identität macht Kinder stark. Christliche Jugendarbeit trägt zu einer Grundlage für diese Identitätsfindung bei. In der Jungschar werden auch immer neue Fähigkeiten sowie die Kooperation in der Gruppe mit vielseitigen Tätigkeiten gefördert.»

Christina Grunder, Hauptleiterin der Jungschar Berg

«In der Jungschar werden die Kinder ganzheitlich im Sinne von Körper, Geist und Seele gefördert. Frei von jeglichem Druck haben sie die Möglichkeit, sich zu gefestigten Persönlichkeiten zu entwickeln. Durch die frühe Auseinandersetzung mit Sinn- und Glaubensfragen unterstützen wir die Kinder bei der Findung der eigenen Identität und beim Erkennen des eigenen Wertes.» *dg*

Gottesdienste mit aktiver Beteiligung von Menschen mit einer Beeinträchtigung sind eine Bereicherung.

Geben und Nehmen

Die Lebensfreude von Menschen mit einer Beeinträchtigung kann Kirchen bereichern. Dies ist eine Reaktion auf eine kürzliche Umfrage des Thurgauer Kirchenrates zur Integration von Menschen mit einer Beeinträchtigung in den Kirchgemeinden.

Trudi Krieg

Nach Genesis 1 ist jeder Mensch als Gottes Ebenbild geschaffen, gewollt und wertvoll. Mit einem Fragebogen an die Kirchgemeinden wurde nachgespürt, was von dieser Grundhaltung im Gemeindeleben präsent ist. Die Umfrage-Auswertung von Pfarrer Lukas Weinhold zeigt interessante Aspekte. Besondere Herausforderungen im Umgang mit Menschen mit einer Beeinträchtigung sind Religions- und Konfirmationsunterricht, Lager und weitere Angebote für Jugendliche. Die Kirchgemeinden sind nicht immer darüber informiert, wenn Schülerinnen und Schüler aus ihrem Gebiet eine auswärtige Sonderschule besuchen. Da sollte die Information durch Eltern oder Schulen besser spielen. Ein Mitmachen bei kirchlichen Anlässen stärkt auch das Gefühl, dazuzugehören am Ort, trotz auswärtigem Schulbesuch oder Leben in einer Institution. Menschen sind einfach Menschen, egal ob mit einer Beeinträchtigung oder nicht. Ein Pfarrer formulierte es so: «Die Landeskirche soll nicht nur von Belastungen und Herausforderungen sprechen, sondern von Momenten gemeinsamer Lebensfreude, im Sinne von Geben und Nehmen.»

Zur Kirche hinführen

Insieme ist ein Verein für Eltern mit beeinträchtigten Kindern, aber auch für Erwachsene mit einer Beeinträchtigung und deren Freunde. Reto Brändle, der Präsident von Insieme, sieht es so: «Grundsätzlich sind alle Menschen willkommen in der Kirche. Ob Menschen mit einer Beeinträchtigung von sich aus mitmachen und den Zugang finden zu Religion und Kirche, kommt sehr darauf an, ob sie von andern Menschen dazu geführt werden, beispielweise von den Eltern. Dann machen sie mit, weil sie dabei sein wollen, und behalten diese Gewohnheit auch als Erwachsene bei.»

Biblische Geschichte erleben

Eine grosse Freude sind für viele Menschen mit einer Behinderung Gottesdienste, die sie selber mitgestalten dürfen. Der tiefere Sinn von biblischen Geschichten wird besonders erfahrbar, wenn diese spielerisch inszeniert werden dürfen – für die Spielenden und für die versammelten Gottesdienstbesucher.

Der nächste ökumenische Gottesdienst ist in der Kapelle der Bildungsstätte Sommeri am Sonntag, 25. Juni, 11.00 Uhr. Die Bildungsstätte und Insieme laden ein. Das Thema ist: «Aufeinander Rücksicht nehmen» (Die Heilung des blinden Bartimäus). Anschliessend einfaches Mittagessen für alle.

Antrag zur Popularmusik

An ihrer Sitzung vom 26. Juni 2017 entscheidet die Thurgauer Evangelische Synode unter anderem über die Weiterführung der Fachstelle für kirchliche Popularmusik und über mehr Freisonntage für die Gemeindepfarrerinnen und -pfarrer.

Nachdem die Synode am 28. November 2016 die Umwandlung der bis Ende 2017 befristeten Fachstelle für kirchliche Popularmusik in eine definitive und unbefristete Fachstelle für Kirchenmusik abgelehnt hatte, beantragt der Kirchenrat der Synode nun, die 40-Prozent-Stelle für kirchliche Popularmusik als Fachstelle Kirchenmusik mit den Arbeitsschwerpunkten Einführung des Thurgauer Gesangbuchs «Rückenwind» und Förderung von kirchlicher Popularmusik befristet auf vier Jahre in einem Umfang von 40 Stellenprozent weiterzuführen. Mit einer Änderung der Besoldungsverordnung schlägt der Kirchenrat der Synode weiter vor, dass die Gemeindepfarrerinnen und -pfarrer im Jahr statt bisher zehn neu zwölf Freisonntage haben sollen.

Die Verhandlungen der Thurgauer Synode sind öffentlich. Sie finden von 9.45 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 17.00 Uhr im Rathaussaal in Frauenfeld statt. *er*

IN KÜRZE

Spieth. Gottfried Spieth tritt am 1. August die Stelle als Pfarrer in der Evangelischen Kirchgemeinde Diessenhofen an. Seit 2011 ist er in Seewis tätig. Zuvor arbeitete er fast zehn Jahre in Russland. *pd*

Extrablatt. Der kantonale Kirchenbote erscheint Ende Juni zusätzlich als Extrablatt und berichtet mit vielen Bildern über den kantonalen Kirchensonntag vom 11. Juni in Neukirch-Egnach (es erscheinen aber keine lokalen Seiten der Kirchgemeinden). *pd*

Mehr Artikel aus dem Thurgau und anderen Kantonen auf ***www.kirchenbote-tg.ch***

Bild: pd

Wittenberg ist bis im September noch Schauplatz der Weltausstellung Reformation, wo auch der Thurgau präsent ist.

Der Thurgau in Wittenberg

Der Thurgauer Kirchenbote zeigt Präsenz an der Weltausstellung Reformation im deutschen Wittenberg, die noch bis am 10. September 2017 geöffnet ist.

In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund wurden einige interessante Themen des mehrjährigen Reformationsdossiers des Thurgauer Kirchenboten aufbereitet. Diese Doppelseiten aus der Mitte des Magazins geben im Schweizer Pavillon der Weltausstellung Reformation Einblicke in die Schweizer Reformationsgeschichte. Zudem präsentieren Kirchen aus aller Welt, internationale Institutionen, Organisationen, Initiativen und viele Kulturschaffende ihre aktuelle Sicht der Reformation. Ergänzend wird in den Sommerwochen ein umfangreiches Programm auf grossen und kleinen Bühnen in der Luther-Stadt Wittenberg geboten. Täglich bietet die Weltausstellung Reformation ein informatives und abwechslungsreiches Programm, wie es bisher noch nicht zu erleben war. Es überrascht durch viele Formen und Farben, Ideen und Töne, Orte und Gerüche. Der SEK betreibt den Pavillon zusammen mit der Schweizerischen Bischofskonferenz. *sal*

Evangelische Frauen sind in der Mehrheit

Die Thurgauer Regierung und die Behörden der Evangelischen Kirchgemeinden haben etwas gemeinsam: Die Frauen sind in der Mehrheit. In der Regierung sind drei Frauen und zwei Männer. In den evangelischen Kirchenvorsteherschaften liegt der Frauenanteil bei 56 Prozent.

Die Frauen sind gemäss der aktuellen Informationen der Thurgauer Dienststelle für Statistik in den Behörden der 63 Thurgauer Kirchgemeinden in der Mehrheit. Aktuell arbeiten in den Evangelischen Kirchenvorsteherschaften im Kanton 225 Frauen und 178 Männer mit. Anders sieht das Gewicht der Geschlechter bei den Präsidien der Kirchenvorsteherschaften aus: 44 Präsidenten stehen 19 Präsidentinnen gegenüber.

Die Evangelischen Kirchenvorsteherschaften sind neben dem Thurgauer Regierungsrat, wo aktuell drei Frauen und zwei Männer wirken, die einzigen Behörden, in denen die Frauen in der Mehrheit sind. In den Behörden der Katholischen Kirchgemeinden sind die Männer leicht in der Überzahl: 125 Männer und 111 Frauen. In den Behörden der Katholischen Thurgauer Kirchgemeinden beträgt der Frauenanteil somit 47 Prozent und bei den Evangelischen 56 Prozent. *er*

IN KÜRZE

Frauen. Nach sieben Jahren Vorstandsarbeit trat Susanna Studer am 20. April als Co-Präsidentin der Thurgauer Evangelischen Frauenhilfe tef zurück. Die tef bleibt aktiv und macht mit einem neuen Flyer «Frauen machen sich stark für Frauen» auf ihr Engagement aufmerksam. Mehr Infos auf www.tef.ch. *pd*

Reformationsreise. Die Evangelische Kirchgemeinde Kreuzlingen lädt zu einer Reformationsreise vom 9. bis 15. Oktober 2017 ein. Der Besuch bekannter Lutherorte wie Erfurt, Wartburg, Eisenach, Torgau und Wittenberg gehört zum Programm unter Führung von Diakonin Doris Münch, Pfarrer Gunnar Brendler sowie Reiseleiter, Chauffeur und Arboner Pfarrer Hans Martin Enz. Bis 18. August kann man sich bei Doris Münch, Kirchstrasse 19, 8280 Kreuzlingen für die Reise anmelden. *pd*

Schneider. Am 1. März 2017 nahm Raphael Schneider seine Tätigkeit als Jugendarbeiter von Evangelisch Frauenfeld auf. *pd*

Kunz. Als neue Sozialdiakonin ab 1. Juni 2017 der Evangelischen Kirchgemeinde Amriswil-Sommeri wünscht sich Tabea Kunz, dass junge Menschen den Mut haben, sich auf das Experiment «Glauben» einzulassen. *pd*

Fahrt. Die Hinterthurgauer 2-Stunden-Fahrt fällt 2017 wegen mangelnder Beteiligung im 2016 aus. Das OK vom Cevi Hinterthurgau will für 2018 mindestens 60 Fahrer dafür begeistern, in zwei Stunden Geld einzufahren für gemeinnützige Projekte im In- und Ausland. *pd*

Ruff. Trotz leicht schrumpfender Mitgliederzahl erfreut sich die evangelische Kirchgemeinde Müllheim einer wachsenden Kinderschar und sucht deshalb neue Jugendleiter. Interessierte können sich bei Martina Ruff melden, die seit Januar 2017 für Jugendarbeit angestellt ist. *pd*

Buchkultur der Kartäuser

In der Kartause Ittingen findet im Juli ein internationaler Kongress zur Kartäuserforschung statt. Interessierte Hörerinnen und Hörer sind willkommen.

Barbara Hettich

1084 zog sich der heilige Bruno von Köln mit sechs Glaubensgefährten in eine gebirgige Gegend, in die französische Chartreuse zurück, baute eine Eremitage sowie für ein Kloster notwendige Gemeinschaftsräume und eine Kirche. Bald schlossen sich ihnen weitere Männer an: La Grande Chartreuse – die grosse Kartause – entstand. Der römisch-katholische Orden verbreitete sich rasch, erfuhr aber durch die Reformation im 16. Jahrhundert und durch die Säkularisierung einen starken Rückgang. 1848 wurde auch im Thurgau die Kartause Ittingen aufgehoben. 2004 lebten weltweit noch 335 Brüder und 48 Nonnen in 18 Mönchs- und 4 Nonnenklöstern.

Umgang mit Büchern

Die Produktion von Texten, der Umgang mit Büchern und das Studium derselben waren zu jeder Zeit zentrale Elemente im Alltag der einsam lebenden Mönche. Diesem Forschungsthema widmet sich der Internationale Kongress vom 13. bis 16. Juli 2017 in Ittingen, an dem Wissenschaftler aus ganz Europa ihre Forschungsergebnisse präsentieren werden. Organisiert wird der Kongress von der Stiftung Kartause Ittingen, dem Ittinger Museum und der Kantonsbibliothek Thurgau in enger Zusammenarbeit mit Dr. Margrith Früh (ehemals Direktorin des Historischen Museums des Kantons Thurgau) und Dr. Jürg Ganz (ehemals Denkmalpfleger des Kantons Thurgau).

Wichtiger Bestandteil

Margrith Früh wird das Eröffnungsreferat mit dem Titel «Die Ittinger Klosterbibliothek, ihr Förderer Prior Bruno und zwei Kataloge» halten. Da die Kartäuser sehr abgeschlossen lebten und ihre Bibliothek nur selber benützten, hätten sie kaum Einfluss auf den Thurgau gehabt, sagt Margrith Früh. Heute hingegen seien die Bücher aus Ittingen ein wichtiger Bestandteil der alten Bücher der Kantonsbibliothek. In ihrem Referat gehe sie auf den erstaunlich grossen Gesamtbestand der ehemaligen Klosterbibliothek ein. Zwei handschriftliche Bibliothekskataloge aus dem 17. und 18. Jahrhundert hätten ihr die Grundlage gegeben, das Anwachsen der Bibliothek zu betrachten und zu recherchieren, welche Sachgebiete am umfangreichsten waren. Dazu werde sie auch Bilder aus entsprechenden Büchern zeigen. Der Vortrag dürfte also auch für Laien spannend werden.

Interessierte Hörerinnen und Hörer können sich für den Kongress bis zum 21. Juni 2017 bei Maria Solovey (maria.solovey@tg.ch / 058 345 69 19) anmelden und von günstigen Konditionen profitieren. Die Eröffnungsveranstaltung mit Referat von Margrith Früh am 13. Juli beginnt um 18 Uhr und ist öffentlich.

Prior Bruno förderte das geistige Klima enorm und vergrösserte die Bibliothek der Kartause Ittingen massiv.

tecum

Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau, Kartause Ittingen, 8532 Warth, www.tecum.ch, tecum@kartause.ch, T 052 748 41 41, F 052 748 41 47

Morgengebet. Jeden Mittwoch und Freitag, 7 Uhr im Mönchsgestühl der Klosterkirche.

Meditation. Kraft aus der Stille, Mittwoch, 14. Juni/12. Juli, 17.30 und 18.30 Uhr, öffentliche Meditation mit Thomas Bachofner.

Raum der Stille. Allgemeine Öffnung: täglich 11 bis 18 Uhr.

«Feuer und Flamme». 4. Juni, 10 Uhr, WortKlang – Gottesdienst am Pfingstsonntag, in der Klosterkirche.

Stammtisch. 7. Juni, 20 Uhr, «25 geschenkte Lebensjahre – dank Organspende» mit Mathias Zahner, Lebens-«Unternehmer»; Brauhaus Sternen, Frauenfeld (ohne Anmeldung).

Raum für die Seele. 12. Juni, 9.15 bis 17.15 Uhr, mit einem stillen Montag den Alltag unterbrechen und der Seele bewusst Raum geben.

Kultur der Stille. 14. Juni, 19 Uhr, Autorenlesung mit Niklaus Brantschen, Jesuit, Zen-Meister. Zentrum Franziskus, Weinfelden.

Aufbruch in die Stille. 24. Juni, 9.15 bis 17 Uhr, Einführung in die christliche Meditation und Kontemplation.

Thurgebet. 5. Juli, 7.30 bis 8.30 Uhr, «Als die Wassermassen heranfluteten» – Morgengebet an der Thur.

KlosterSommer. 26. bis 30. Juli, Sommerliche Klangfarben – Die Verbindung von Singen und Malen lädt ein, den Reichtum des Sommers mit allen Sinnen zu erleben.

KREUZWORTRÄTSEL

Lösung auf Postkarte an: Kirchenbote, Rätsel, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an raetsel@evang-tg.ch (E-Mail-Antworten in jedem Fall mit einer Postadresse versehen; mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung). Dieses Kreuzworträtsel von Wilfried Bührer steht im Zusammenhang mit dem neuen Thurgauer Liederbuch. Einsendeschluss ist der 10. Juni 2017. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Harass mit Thurgauer Produkten. Das Lösungswort und die Gewinnerin beziehungsweise der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe publiziert. Das Lösungswort der Mai-Ausgabe lautet «TourdeSuisse»; den Harass mit Thurgauer Produkten bekommt Rosmarie Singer, Romanshorn.

geistl. Lied, Gospel	Mittel zum Schliessen		geistl. Gesangverein	Erholungsaufenthalt		Hilfsmittel für Sänger			Orientier'gslauf	Fluss im Wallis	dt. Komponist
			Wüstenlasttier						Hilfsmittel f.Dirigent		
Escape (Abk.) / afrik. Fluss			Identitätskarte (Abk.)			engl. männl. Vorname	2	sie (engl.)			
		4	Checks für Reisen	12				Knetmasse			
neues Thurg. Liederbuch						8					
Eidg. Turn-+Sport-Schule			Honig bern-deutsch				10	United nations (Abk.)			
			Fürwort (3.Pers. Sing.)			Glockenton (bim, bam...)				Fluss in Sibirien	
					Tierart (Mangusten)	5					
weibl. Brust	7		Credit Suisse			arab. Vorname		Bremssystem			6
3			Georg Fischer (Abk.)		König von Israel					Calcium	
Universum	WB Juni 2017	Tor (Fussball)					Unglück	1	11		
Kehrvers							9	local area network (Abk.)			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

MEDIENTIPP

Spuren der Reformation. Aline Baumann nimmt die Zuschauer mit auf eine Reise an Ursprungsorte der Reformation. Spuren der Reformation finden sich auch in persönlichen Geschichten: Menschen erleben, dass Luthers Kerngedanken bis heute eine befreiende Wirkung haben. Radio SRF 1 Fenster zum Sonntag, 3. Juni, 16.40 Uhr.

Aus Liebe zu Jesus. Der Winterthurer Unternehmer Andreas Kunz engagiert sich für Flüchtlinge – in der Schweiz ebenso wie im Nahen Osten. Vor ein paar Jahren gründete er die Stiftung Noiva. Mit im Stiftungsrat sitzen seine Frau, sein Sohn und seine Tochter. Radio SRF 2 Kultur, 18. Juni, 8.30 Uhr.

Weltweite Kirche. An einem normalen Sonntagmorgen ist in St. Gallus viel los: Nicht nur die ansässige Zürcher Gemeinde feiert Gottesdienst, in der Krypta wird auch immer eine spanische Messe zelebriert. Einige Male im Jahr gibt es kein Nebeneinander, sondern ein Miteinander, mal auf Deutsch, mal auf Spanisch. Wie lebt es sich als Ortsgemeinde in einem multikulturellen Quartier? Hilft die Kirche bei Fragen zur Integration, und wo sind die Konfliktlinien? Sternstunde Religion SRF 1, 18. Juni, 10.50 Uhr.

Eine Familie – zwei Religionen. Früher war selbst eine Ehe zwischen einer Katholikin und einem Protestanten noch unvorstellbar. Heute ist das Normalität. Und noch mehr: Buddhistinnen heiraten Christen, Muslime heiraten Christinnen. Meist regt das niemanden mehr auf. Aber wie läuft das Zusammenleben? Radio SRF 2 Kultur, 25. Juni, 8.30 Uhr.

Impuls. Top Kick auf Radio Top – jeden Morgen ein Gedankenimpuls: Montag bis Freitag, ca. 6.45 Uhr, Samstag, ca. 7.45 Uhr. Top Church – jeden Sonntag: Erfahrungsbericht («Läbe mit Gott», ca. 8.10 Uhr) und Kurzpredigt («Gedanke zum Sunntig», ca. 8.20 Uhr). *ow/pd*

IMPRESSUM: Herausgeber Evangelischer Kirchenbotenverein des Kantons Thurgau **Redaktionskommission** Pfrn. Karin Kaspers-Elekes (kke), Präsidentin , Pfrn. Judith Engeler (je), Pfrn. Rosemarie Hoffmann (rh), Pfrn. Barbara Keller (bk), Micha Rippert (mr), Ernst Ritzi (er), Andy Schindler-Walch (asw), Pfr. Olivier Wacker (ow) **Redaktion** Roman Salzmann (sal, Chefredaktor), Cyrill Rüegger (cyr), Salcom, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell, roman.salzmann@evang-tg.ch, Tel. 071 420 92 21
Erscheinungsweise 11 Nummern auf den ersten Sonntag des Monats (Juni/Juli als Doppelnummer)
Redaktionsschluss Immer am 8. des Vormonats.
Gestaltung Creavis, Ueli Rohr (ur), 9548 Matzingen
Layout Lokalseiten, Druck und Spedition galledia, 8501 Frauenfeld.
ADRESSÄNDERUNGEN: Bitte ausschliesslich an die lokale Kirchgemeinde.
INTERNET: www.kirchenbote-tg.ch

Wettbewerb

Erkennst du die Tiere?

Mache mit beim Wettbewerb und **gewinne ein praktisches Etui.** So geht's: Schreibe den Lösungssatz (z.B. Es ist ein schöner Tag) zusammen mit deiner Adresse und Telefonnummer sowie deinem Alter auf eine Postkarte und schicke sie an Kirchenbote, Kinderwettbewerb, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an kinderwettbewerb@evang-tg.ch. Einsendeschluss ist der 10. Juni 2017. Mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung. Teilnahmeberechtigt sind Kinder bis 16 Jahre.

Tier-Rätsel

Ergänze das Rätsel mit den Namen der vier Tiere!

M 8			6			
A						
R		5				
D 1				4		9
E	L	E	F	A	N	T 7
R 3						
				2		

Zu jeder Zahl gehört ein bestimmter Buchstabe. So bekommst du den Anfang eines Psalms!

1	2	3	4	2	3	3	5	6	7

8	2	5	9	4	5	3	7	2

Lösung Wettbewerb Mai-Kirchenbote:
Morgenstund hat Gold im Mund. Den Gebetswürfel gewinnt Felix Gilg aus Salenstein.

Was weisst du über Pfingsten?

In diesem Monat erzählen Drittklässler und Drittklässlerinnen aus dem Religionsunterricht in Frauenfeld, was sie über Pfingsten wissen.

Annick (8): Der Heilige Geist kam und viele Menschen haben sich taufen lassen.

Jill (8): An Pfingsten hat die Kirche Geburtstag und es gibt drei Tage frei.

Nina (9): Der Wind ist gekommen und die Herzen der Jünger sind ganz warm geworden.

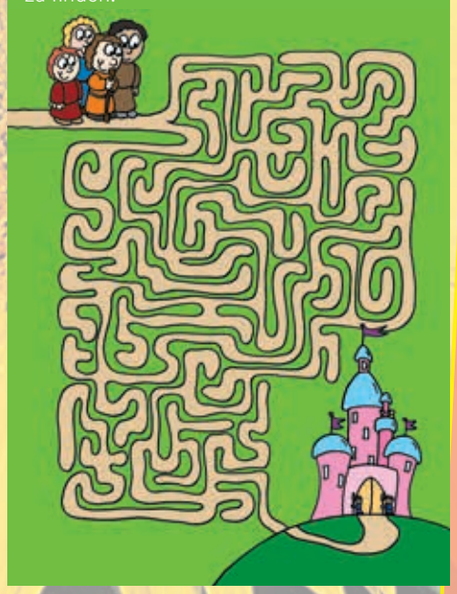
Nicholas (9): Die Jünger waren begeistert und mutig, um von Jesus zu erzählen.

Simon (9): Wir haben Ferien.

Lenny (9): Der Heilige Geist brachte den Fischern (Jüngern) ein Rauschen in den Ohren und sie haben angefangen, in verschiedenen Sprachen zu erzählen.

Schloss Ahoi!

Hilf den vier Freunden den Weg zum Schloss zu finden.



Humor

Fragt das Dinosaurierbaby seine Mutter: «Mama, wenn ich tot bin, komme ich dann in den Himmel?» Darauf die Mutter: «Nein, ins Museum!»

Sagt Frau Meier zu ihrer Freundin: «Du, wir haben uns jetzt eine Ziege gekauft.» – Waas? Ihr wohnt doch im achten Stock, wo soll das arme Tier denn hin?» – «Ins Schlafzimmer natürlich.» – «Und was ist mit dem Gestank?» – «Na, den wird das Vieh wohl aushalten.»

Kinderrätsel und Wettbewerb online lösen auf www.kirchenbote-tg.ch!

Rätsel/Comic: KiK-Verband www.kinderkirche.ch. Weitere spannende Rätsel, Spiele und mehr über Kinder und Kirche auch auf www.kiki.ch

Kirchenbote
NR.6/7 | JUNI/JULI 2017
WWW.KIRCHENBOTE-TG.CH